

Kyffhäuser



Blick von der Goldenen Aue auf das Kyffhäusergebirge

Das sagenumwobene Kyffhäusergebirge, auch kurz „Kyffhäuser“ genannt, befindet sich südlich des Harzes in Sichtweite zu diesem. Es liegt eingebettet zwischen der „Goldenen Aue“ im Norden und der „Diamantenen Aue“ im Süden. Der größte Teil des Gebirges gehört zum Bundesland Thüringen, einige kleine nördliche Randbereiche jedoch zum Gebiet von Sachsen-Anhalt.

Der Kyffhäuser bedeckt eine Fläche von etwas mehr als 60 Quadratkilometern. Seine größte Ost-West-Ausdehnung beträgt etwa 12 Kilometer und in Nord-Süd-Richtung sind es von Gebirgsrand zu

Gebirgsrand maximal sieben Kilometer. Auf Grund dieser geringen Ausmaße wird er darum oft auch als das kleinste Mittelgebirge Deutschlands bezeichnet.

Aus der umgebenden Ebene erhebt sich das Kyffhäusergebirge etwa 300 Meter empor. Der höchste Berg ist der Kulpenberg mit einer Höhe von 473 Meter.

Das touristische Zentrum des Kyffhäusers befindet sich im Nordosten des Gebirges. Schon aus großer Entfernung ist das dortige monumentale Kyffhäuser-Denkmal auf dem historischen Burgberg zu sehen. Dieses markante Bauwerk gibt dem Gebirge gemeinsam mit dem Fernsehturm auf dem Kulpenberg ein unverwechselbares Antlitz.

Das Kyffhäuserdenkmal



Das Kyffhäuserdenkmal



Kyffhäuserdenkmal mit Kaiser Barbarossa und Kaiser Wilhelm I.

Die Idee zum Bau einer monumentalen Denkmalanlage zu Ehren Kaiser Wilhelm I. entstand bereits kurze Zeit nach dessen Tod im Jahre 1888. Der Standort auf dem Kyffhäuser wurde gewählt, da dem allgemeinen Empfinden nach Wilhelm I. den hier der Barbarossasage nach im Berg schlafenden Kaiser „Rotbart“ erlöst habe. Nach dem Völkerschlachtdenkmal in Leipzig ist es das zweitgrößte Nationaldenkmal in Deutschland.

Das Kyffhäuserdenkmal wurde nach den Plänen des Architekten Bruno Schmitz 1892 bis 1896 errichtet und am 18. Juni 1896 eingeweiht. Die Architektur lehnt sich stilistisch an den Burgenbau der Stauferzeit an. Es soll das neue, von Preußen dominierte Kaiserreich als legitimen Nachfolger des mittelalterlichen Heiligen Römischen Reiches darstellen. Als Baumaterial wurde der lokal anstehende oberkarbonische rote Kyffhäuser-Sandstein verwendet. Für den Bau wurde unterhalb der Baustelle ein Steinbruch angelegt.

Die insgesamt 131 Meter lange, 96 Meter breite und 81 Meter hohe Denkmalanlage besteht aus dem von drei Terrassen umgebenen Denkmalturm, dem Schlosshof Barbarossas mit der steinernen

Barbarossafigur sowie dem kupfernen Reiterstandbild Wilhelm I.. Der Turm wird von einer 6,60 Meter hohen deutschen Kaiserkrone abgeschlossen.

Im Sockelbereich des Denkmals befindet sich die 6,5 m hohe, von dem Bildhauer Nikolaus Geiger aus Sandstein gemeißelte Figur Friedrichs I. „Barbarossa“, der soeben zu erwachen scheint.

Das Reiterstandbild mit Kaiser Wilhelm I. steht oberhalb des Barbarosahofes und der Figur des Kaisers „Rotbart“ und ist 9,70 Meter hoch. Neben dem auf einem Pferd reitenden Kaiser Wilhelm I. sind zwei weitere Figuren zu seinen Füßen zu sehen. Der germanische Krieger auf der rechten Seite symbolisiert die Wehrhaftigkeit Deutschlands und die Frauenfigur mit Schreibgerät auf der anderen Seite soll die Geschichtsschreibung darstellen. Alle Figuren bestehen aus Mansfelder Kupfer. Es ist das einzige im original erhaltene Denkmal seiner Art auf dem Gebiet der früheren DDR.



Kaiser Barbarossa



Reiterstatue Kaiser Wilhelm I.

* * *

Die Barbarossasage

Zur Zeit der Kreuzzüge zog im Hochmittelalter auch der deutsche Kaiser Friedrich I., genannt Barbarossa, zum Kampf ins heilige Land. Während des dritten Kreuzzuges kam der Kaiser im Jahre

1190 fernab der Heimat auf tragische Weise ums Leben: Er ertrank in Kleinasien im Fluss Saleph bei dessen Durchquerung.

Doch schon bald entstanden Gerüchte und aus diesen die Sage, dass er gar nicht tot sei und wiederkommen werde. Man erzählte sich, dass er sich mit seinem gesamten Hofstaat verzaubert in den Bergen des Kyffhäusers aufhalten soll.

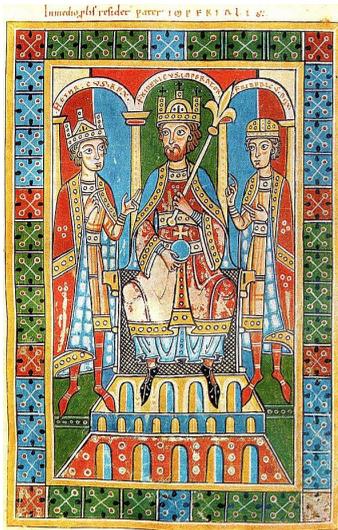
Im Wortlaut der Barbarossasage (auch „Kyffhäusersage“) heißt es: *„Der alte Kaiser Friedrich Barbarossa ist durch einen Zauber, d.h. eine übernatürliche heimliche Gewalt, in ein unterirdisches Schloss des Kyffhäuserberges in Thüringen versetzt worden. Hier sitzt er schlafend auf einem Stuhl von Elfenbein und stützt sein Haupt auf einen Marmortisch. Sein roter Bart, bei Lebzeiten dem gelben Flachse ähnlich, leuchtet wie Glut des Feuers und ist durch den Tisch, ja fast um denselben herumgewachsen. Zuweilen bewegt der Kaiser das blonde Haupt, hebt die schweren Augenlider halb und zwinkt oder blinzelt mit den Augen. Durch solch' traumhaftes Augenzwinkern winkt er in langen Zeiträumen – von 100 Jahren – einem Zwerg, kaum der Größe eines Knaben, hinaufzugehen und nachzusehen, ob die Raben, die Bilder der Zwietracht und des Unglücks, noch um den Berg fliegen und krächzen. Ist dies der Fall, so schließt der Kaiser seufzend die Augen, schläft und träumt abermals 100 Jahre. Erst, wenn der Bart ganz um den runden Marmortisch gewachsen ist und ein mächtiger Adler in stolzem Flug sich aufschwingt, den Berg umkreist und den Rabenschwarm verscheucht, erst dann wird der Kaiser mit seinen gleichfalls verzauberten Getreuen erwachen.“*

Nach dem Tod des letzten Stauferkaisers Friedrich II. im Jahre 1250 zerbrach das deutsche Kaiserreich nach einer etwa einhundertjährigen Blütezeit in viele Kleinststaaten mit teilweise sehr gegensätzlichen Interessen. Die Sage spiegelte die Sehnsucht des einfachen Volkes nach einem einheitlichen Staat und einem weisen und gerechten Herrscher wider.

Ursprünglich bezog sich die Kaisersage auf jenen Friedrich II., einen Nachfolger und Enkel Barbarossas. Doch bereits im Mittelalter ging man dazu über, in Barbarossa selbst den schlafenden Kaiser im Berg zu sehen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es starke Bestrebungen zur Schaffung eines einheitlichen deutschen Nationalstaates. Die Barbarossa-Sage wurde in dieser Zeit des Umbruchs zur deutschen Nationalsage. In Kaiser Wilhelm I. sahen nach dem Jahre 1871 dann auch viele Zeitgenossen jenen Mann, welcher die mythisch erwartete Erneuerung des Reiches vollendete.

* * *



Kaiser Friedrich I. Barbarossa (1122-1190)

Friedrich I., auch bekannt als Friedrich Barbarossa, wurde um 1122 geboren und war ein bedeutender Herrscher des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Sein Beiname „Barbarossa“ bedeutet „Rotbart“ und weist auf seine rote Bartfarbe hin. Er bestieg den Thron im Jahr 1155 und regierte bis zu seinem Tod im Jahr 1190.

Während seiner Regentschaft führte Friedrich Barbarossa zahlreiche militärische Expeditionen durch, um die königliche Autorität zu stärken und die Macht der territorialen Fürsten zu begrenzen. Seine zentrale Rolle in den Italienzügen, insbesondere im Zusammenhang mit den Städtekriegen, prägte diese Ära entscheidend. Barbarossa versuchte auch, das Heilige Land im Rahmen des Dritten Kreuzzugs zu befreien, starb jedoch 1190 während des Überquerens des Flusses Saleph in Kleinasien.

Barbarossa war ein Verfechter der kaiserlichen Autorität und versuchte, die Stabilität im Reich zu gewährleisten. Seine Erhebung zum Kaiser im Jahr 1155 erfolgte in der Tradition der ottonischen Kaiser, und er setzte sich aktiv für die Rechte und Privilegien der kaiserlichen Krone ein.

Die Goldene Bulle von 1356, die die Wahl und die Rechte des Kaisers festlegte, hatte ihre Wurzeln in Barbarossas Bemühungen um eine klare Regelung der Kaiserwahl. Sein Tod während des Kreuzzugs führte zu einer Zeit der Unsicherheit und Konflikte um die Nachfolge, die das Reich in eine Periode der Schwäche führte, die als Interregnum bekannt ist. Friedrich Barbarossa bleibt in der Geschichte als eine bedeutende Figur des Mittelalters und eine zentrale Gestalt im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation.

* * *

Kaiser Wilhelm I (1797-1888) siehe Kapitel „Frankfurt an der Oder“

Denkmal für die Kaiserliche Botschaft

Die „Kaiserliche Botschaft“ ist die zur Eröffnung des 5. Deutschen Reichstags am 17. November 1881 von Reichskanzler Otto Fürst von Bismarck im Königlichen Schloss zu Berlin verlesene Botschaft des kurz zuvor erkrankten Kaisers Wilhelms I., die die deutsche Sozialgesetzgebung einführte. Ziel war es, der zunehmenden politischen Bedrohung des inneren Friedens durch die anwachsenden Proteste der Arbeiter entgegenzuwirken, die durch die rasend schnell voranschreitende technische und wirtschaftliche Entwicklung von Ausbeutung und Armut bedroht waren. Hatte doch Bismarcks „Sozialistengesetz“ von 1878 seine Wirkung weitgehend verfehlt.

In rascher Folge führt das Deutsche Reich drei gesetzliche Pflichtversicherungen für Arbeiter ein: 1883 die Kranken-, 1884 die Unfall-, 1889 die Invaliden- und Altersversicherung, Vorläuferin der Rentenversicherung. Weltweit ist es das erste, grobmaschige soziale Netz.



Die Kaiserliche Botschaft (Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz)

Auszug aus der Kaiserlichen Botschaft:

„ Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc., thun kund und fügen hiermit zu wissen:

[...] Schon im Februar dieses Jahres haben Wir Unsere Ueberzeugung aussprechen lassen, daß die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression sozialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter zu suchen sein werde. Wir halten es für Unsere Kaiserliche Pflicht, dem Reichstage diese Aufgabe von neuem ans Herz zu legen, und würden Wir mit um so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott Unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es Uns gelänge, dereinst das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergiebigkeit des Beistandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen. In Unseren darauf gerichteten Bestrebungen sind Wir der Zustimmung aller verbündeten Regierungen gewiß und vertrauen auf die Unterstützung des Reichstages ohne Unterschied der Parteistellungen.

In diesem Sinne wird zunächst der von den verbündeten Regierungen in der vorigen Session vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Versicherung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle mit Rücksicht auf die im Reichstag stattgehabten Verhandlungen über denselben einer Umarbeitung unterzogen, um die erneute Berathung desselben vorzubereiten. Ergänzend wird ihm eine Vorlage zur Seite treten, welche sich eine gleichmäßige Organisation des gewerblichen Krankenkassenwesens zur Aufgabe stellt. Aber auch diejenigen, welche durch Alter oder Invalidität erwerbsunfähig werden, haben der Gesammtheit gegenüber begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge, als ihnen bisher hat zu Theil werden können.

Für diese Fürsorge die rechten Mittel und Wege zu finden, ist eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwesens, welches auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens steht. Der engere Anschluß an die realen Kräfte dieses Volkslebens und das Zusammenfassen der letzteren in der Form korporativer Genossenschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Förderung werden, wie Wir hoffen, die Lösung auch von Aufgaben möglich machen, denen die Staatsgewalt allein in gleichem Umfange nicht gewachsen sein würde. Immerhin aber wird auch auf diesem Wege das Ziel nicht ohne die Aufwendung erheblicher Mittel zu erreichen sein. [...]“

Die Lösung der sozialen Frage zählte für den Kyffhäuser-Verband der Vereine Deutscher Studenten (VVVDSt) bei dessen Gründung am 8. August 1881 zu den bedeutendsten Zielen. Daher nahmen die Vereine am 17. November 1881 die „Sozialbotschaft“ Kaiser Wilhelms I. begeistert auf, dessen vor dem Reichstag verkündete Forderung nach Fürsorge für die deutsche Arbeiterschaft den Grundstein für die deutsche Sozialpolitik legte.

Äußeres Zeichen dieses Engagements war die Errichtung des so genannten „Botschaftsgedenksteins“. Dieser zeigte einen Teil des Textes der Kaiserlichen Botschaft auf einer Bronzetafel, die von einem romanischen Bogen umgeben war. Mit dem Botschaftsgedenkstein weihte der Kyffhäuser-Verband am 8. August 1896 ein in seiner Aussage einzigartiges Denkmal ein. Bis zum Juni 1960 verblieb die Bronzetafel an ihrem Bestimmungsort, bis sie im Auftrag des Rates des Kreises demontiert und zerstört wurde. Anstelle der Bronzetafel wurde im romanischen Bogen des Denkmals ein Übersichtsplan der Wanderwege am Kyffhäuser angebracht.



Der Botschaftsgedenkstein heute

Nachdem auf der Verbandstagung des VVDSt 1992 einem Antrag, den Botschaftsgedenkstein als ein zentrales Symbol des Verbandes zu erneuern, mit großer Mehrheit zugestimmt worden war, wurde im Rahmen der Verbandstagung am 5. Juni 1993 eine neu angebrachte Sandsteinplatte am Botschaftsgedenkstein enthüllt. Der heutige Text auf dem Botschaftsgedenkstein lautet:

*Wir halten es für Unsere kaiserliche Pflicht,
dem Reichstage die positive Förderung des Wohles
der Arbeiter von neuem ans Herz zu legen und dem
Vaterlande neue und dauernde Bürgschaften seines
inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere
Sicherheit und Ergiebigkeit des Beistandes,
auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen.*

*Für diese Fürsorge die rechten Mittel
und Wege zu finden, ist eine schwierige, aber auch
eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwesens,
welches auf den sittlichen Fundamenten eines
christlichen Volkslebens steht.*

*Der engere Anschluß an die realen Kräfte
dieses Volkslebens wird, wie Wir hoffen, die
Lösung auch von Aufgaben möglich machen,
denen die Staatsgewalt allein in gleichem Umfange
nicht gewachsen sein würde.*

Wilhelm

Der Botschaftsgedenkstein befindet sich bei Bad Frankenhausen/Kyffhäuser am Eingang zum Kyffhäuserdenkmal.

Das Hindenburg Denkmal

Am 6. Mai 1939 wurde unterhalb des Kyffhäuserdenkmals ein Hindenburgdenkmal von Hermann Hosaeus eingeweiht. Die zehn Tonnen schwere und fünf Meter große Figur ist aus bayerischem Porphyr gearbeitet. Die Statue wurde 1945, vermutlich von sowjetischen Soldaten, umgestürzt und an Ort und Stelle eingegraben. Eine Sprengung war wegen des harten Porphyrns unmöglich.

Das vergessene Standbild von Reichspräsident Paul von Hindenburg ist 2004 am Kyffhäuserberg bei Bad Frankenhausen entdeckt worden. Ein ansässiger Gastronom habe gezielt nach dem etwa fünf Meter hohen Denkmal gesucht und sei schnell fündig geworden, bestätigte der stellvertretende Leiter des Kyffhäuserdenkmals. Da bei den Behörden Unklarheit über die rechtlichen Verhältnisse und den künftigen Umgang mit dem Denkmal herrscht, und die Füße der Statue unter das Fundament des nächstgelegenen Hauses ragen, liegt es weiterhin halb ausgegraben und umzäunt in der Erde.

Der Freistaat Thüringen, verärgert über die Raubgräberei, erhob Anspruch auf das Werk. Da ein Abtransport aber zu aufwändig geworden wäre, soll – als zeitgemäße Interpretation des schweren Erbes – eine Panzerglasscheibe Hindenburg bedecken, Erklärungstafel inklusive.



Hindenburg Denkmal auf dem Kyffhäuser
Hindenburgdenkmal
(Historische Postkarte)



Das Hindenburgdenkmal heute

* * *



Paul von Hindenburg (1847-1934)

Paul von Hindenburg, geboren am 2. Oktober 1847 in Posen, war ein herausragender deutscher Militärkommandant und später der zweite Reichspräsident der Weimarer Republik. Seine Militärkarriere begann im Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 und setzte sich in den folgenden Jahrzehnten fort.

Während des Ersten Weltkriegs stieg Hindenburg, zusammen mit seinem Chef des Generalstabs Erich Ludendorff, zum militärischen Führer auf. Die Schlachten von Tannenberg und den Masurischen Seen im Osten machten ihn zu einer nationalen Ikone. Seine militärischen Erfolge trugen wesentlich zur Popularität des Hindenburg-Mythos in Deutschland bei.

Nach dem Krieg ging Hindenburg in den Ruhestand, kehrte aber 1925 als Reichspräsident zurück, nachdem sein Vorgänger Friedrich Ebert verstorben war. Seine Wahl erfolgte als Reaktion auf politische Unsicherheiten und wachsende Spannungen in der Weimarer Republik. Hindenburg gewann die Präsidentschaftswahl und diente bis zu seinem Tod im Jahr 1934.

Hindenburgs Präsidentschaft war von politischer Instabilität und wirtschaftlichen Herausforderungen geprägt. In einem umstrittenen Schritt ernannte er 1933 Adolf Hitler zum Reichskanzler, was den Weg für die Machtübernahme der Nationalsozialisten ebnete. Hindenburg starb am 2. August 1934 in Neudeck, kurz nachdem er Hitler das Amt des Reichspräsidenten und Reichskanzlers in Personalunion übertragen hatte.

Die Person Paul von Hindenburg bleibt umstritten, da er eine Schlüsselrolle in der politischen Entwicklung Deutschlands in den turbulenten Jahren nach dem Ersten Weltkrieg spielte und letztlich zur Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur beitrug.

Der alte Barbarossa

Friedrich Rückert (1815)

Der alte Barbarossa,
der Kaiser Friederich
im unterird'schen Schlosse
hält er verzaubert sich.

Er ist niemals gestorben,
er lebt darin noch jetzt;
er hat, im Schloß verborgen,
Zum Schlaf sich hingesezt.

Er hat hinabgenommen
des Reiches Herrlichkeit
und wird einst wiederkommen
mit ihr zu seiner Zeit.

Der Stuhl ist elfenbeinern,
darauf der Kaiser sitzt,
der Tisch ist marmelsteinern
worauf sein Haupt er stützt.

Sein Bart ist nicht von Flachse,
er ist von Feuersglut,
ist durch den Tisch gewachsen
worauf sein Kinn ausruht.

Er nickt als wie im Traume,
sein Aug' halb offen zwinkt,
und je nach langem Raume
er einem Knaben winkt.

Er spricht im Schlaf zum Knaben:
„Geh hin vors Schloß, o Zwerg
und sieh, ob noch die Raben
herfliegen um den Berg!

Und wenn die alten Raben
noch fliegen immerdar,
so muß ich auch noch schlafen
verzaubert hundert Jahr.“



Luftaufnahme Kyffhäuserdenkma